

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Vierteljahr 10.50 M. frei ins Land, einschließlich der Postage Haus und Brief.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 11.50 M.
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechspfingstige 8 mm hohe (Reit)-Niete oder deren Raum mit 70 Pf. berechnet; auswärts 1.— M. Bei Werbe-
holungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Seite 1.50
M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung
ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M.
Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf.
Zeitungsbüchsen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg · Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 35.

Donnerstag, den 23. März 1922.

15. Jahrgang

Aus der Heimat

Spangenberg, den 23. März 1922.

Hessenkreuz. Am kommenden Sonntag, den 26. März wird die von der Welsunger Turngemeinde zweimal in Welsungen mit großem Erfolg und allgemeinem Beifall aufgeführte dramatische Dichtung „Hessenkreuz“ auf bei uns hier in Spangenberg über die Bretter gehen. Wir wünschen dem Welsunger Turnverein ein volles Haus, zumal ihre Darbietungen erklasslich sind. Die Leistung des in Szene gesetzten Stücks liegt in Händen des Herrn Rector Blum. Der Inhalt des Stücks ist folgender: Das Stück spielt zur Zeit des Schmalzaldischen Kriegs, der die Klämpe um die Reformation einleitet. Der Landgraf Philipp von Hessen ist in die Gefangenshaft des Kaisers Karl V. geraten, der ihn nach Mecheln in den spanischen Niederlanden verschleppt. Die feindlichen Heere haben das Hessenland überschwemmt, eine Fest nach der anderen fällt in ihre Hände. Nur Ziegenhain hält unter dem starken Willen seines Besitzhabers Bruno von Büder stand und ist auf der Hut. Da kommt die Wendung: Kurfürst Moriz von Sachsen ritt auf die Seite der Evangelischen. In der Schlacht bei Innsbruck wird Karl V. geschlagen und muss fliehen. Er bietet die Hand zum politischen und religiösen Frieden. So wird der Landgraf frei. Unter dem Jubel der Bevölkerung kommt er nach dem treuen Ziegenhain.

Phantasi-Preise. Die Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Landesproduktionsverbands, Berlin W. 8, Taubenstraße 20, teilt mit: In letzter Zeit wird in der Presse die Nachricht verbreitet, daß für Roggen der Ernte 1922 Preise von 800.— M. bis 1000.— M. und für Weizen solche von 1200.— M. und mehr gezahlt würden. Diese Nachrichten sind sämtlich frei erfunden. Inländischer Roggen kostet heute an der Börse ungelaßt 500.— M., inländischer Weizen etwa 600.— M. Amerikanischer Weizen zur Lieferung August 1922 kann billiger als 700.— M. getauft werden. — M. aufgesehen ein Spesulant einem Landwirt 800.—

M. bis 1000.— M. für Roggen und 1200.— M. für Weizen zahlen? Er soll diese Preise für Ware zahlen, von der er noch nicht weiß, ob sie ihm geliefert wird? Da ist es doch viel einfacher, er kauft den Roggen heute und lagert ihn ein. Dann kommt der Rentner unter Verstärkung aller Unkosten auf 550.— M. Er spart also mindestens 250.— M. Oder er kauft ausländisches Getreide auf Lieferung und spart ebenfalls beträchtliche Summen. Man soll die Spekulanten doch nicht so dumm halten, daß sie ihr Geld zum Fenster hinauswerfen. Im vorigen Herbst tauchten die Gerüchte auf, daß in größerem Umfang Getreide durch Händler ins Ausland verkauft wurde. Die Spigenorganisation ist des Getreidehandels, der Verband der Getreide- und Futtermittelvertriebungen Deutschlands, hat hohe Belohnungen für den Nachweis derartiger Verschiebungen ausgesetzt. Der Nachweis ist in keinem einzigen Fall geführt worden. Auch für den Nachweis, daß Roggen der Ernte 1922 zu Preisen von 800.— M. und mehr für den Rentner an anerkannte Händler verkaufst ist, sind von den verschiedenen Organisationen Belohnungen von insgesamt 25000.— M. ausgesetzt worden. Jeder, der den Nachweis führen kann, tut gut daran, sich zu melden. 25000.— M. sind süß heute noch eine ganz respektable Summe.

Zeugen- und Sachverständigengebühren. Durch das mit dem Tage der Verkündigung dem 17. d. Mts. in Kraft getretene Gesetz, betreffend Änderung der Gehörsorenordnung der Zeugen- und Sachverständigen vom 10. März 1921 haben die Zeugen- und Sachverständigengebühren eine wesentliche Erhöhung erfahren. Zeugen erhalten für Zeiterfüllung nunmehr eine Entschädigung bis zum Betrage von 15 Mark und Sachverständige eine Vergütung bis zu 20 Mark und bei besonders schwierigen Leistungen bis zu 30 Mark für jede angefangene Stunde. Die Aufwandsentschädigung bei Abwesenheit vom Aufenthaltsort ist auf 50 Mark, das Übernachtungsgeld auf 30 Mark erhöht worden.

Hann.-Münden. Im Tode vereint blieb das Ehepaar Stadlarbeiter Waldmann. Einen Tag nach dem Tode des Mannes folgte ihm auch die Ehefrau an den Folgen einer Lungenentzündung.

Des Mannes Dämon.

54] Roman von Erich Ebenstein.

Copyright 1921 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66

„Ich dachte mir's! Sie hat es mir sooft beschrieben, dies achteckige Turmzimmer, in dem sie einst so viel süße Träume spann und dann mit sich selbst so grausame Kämpfe durchmachte, ehe sie die Kraft fand, den rechten Weg zu gehen.“ Die alte Dame seufzte auf. „Das uns hoffen, Ruth, daß etwas von diesem starken, reinen Geist unserer lieben Toten hier zurückgeblieben ist!“ Sie trat ans Fenster und blickte hinaus auf die Schneelandschaft, über die der aufsteigende Wind blaue Silberäste wob.

Unten auf der zum Dorfe führenden Landstraße gewährte sie die ehrwürdige Gestalt des hinter dem Ministranten im weichen Thorhemd heimstreichenden breiten Priesters.

„Ich glaube, der Teufilche hat sein Amt unten beendet,“ äußerte Frau Egloff. „Willst du nicht nun in dem Sterbenden gehn, Ruth?“

Ruth, die regungslos vor sich hingestorrt hatte, schreite auf. Hardings! Eva! Sie hatte beide ganz hergestellt. Ach, sie hatte alles, alles vergeßt! Wer dem Kampf mit sich selbst, dem eigenen Leib!“

„Jetzt wußte ihr Gewissen mit hartem Finger an die zaghafe Seele: „Nenne dich auf! Du hast weder Gott noch Mecht, nur an dich zu denken. Unten stirbt der treueste Diener und Freund der Familie. Sein junges Kind verlässt in ihm die letzte natürliche Stütze, und all das Traurige, das gespenstig auftaucht im Gefolge des Todes, findet niemand als dich, um es in die richtigen Wege zu leiten. Matel! Hilf! Tröste!“

Die aufsäumend trat Ruth zur müsterlichen Freuden. „Ihr Blick war wieder klar und fest. „Ich danke dir“, sagte sie leise. „Du hast mich zur rechten Zeit.“

„Stimmt schon, Herr Doktor,“ bestätigte der Gefragte inständig; „sie kann ganz groß werden, die kleine Sulsa.“

Wor zehn Jahren sehe sie einmal das ganze Vorland unter Wasser. „Wir mußten damals die Leute aus dem Vorwerk auf hüben retten. Seitdem sind freilich die Dämme und auch das Schleusenwerk gebaut worden.“

„Also vergiß den Voten nicht, Ruth.“

„Nein. Ich sende ihn nächster gleich ab.“

„Um alles andere mach' dir keine Sorge,“ meinte

Letzte Nachrichten.

Berlin. In den späten Abendstunden lag an diesen amtlichen Stellen der genaue Wortlaut der Reparationsnote noch nicht vor. Infolgedessen hat sich das Reichskabinett mit der Entscheidung der Reparationskommission noch nicht beschäftigt. Die Reparationsfrage wird erst auf der Tagesordnung der heute stattfindenden Kabinettsitzung stehen.

Wie der sozialdemokratische Parlamentsdienst wissen will, wird Reichskanzler Dr. Wirth am Sonnabend eine große Rede halten über die allgemeine politische Lage.

Die Blätter melden, daß sich im Reichstag nach den ersten Beschlüssen über den Inhalt der Reparations-Note eine richtige Auffassung geltend gemacht hat. Während die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei von einem Zusammenbruch der Erfassungspolitik des Reichskabinetts sprechen, waren die anderen Parteien wesentlich zurückhaltender. Wenn sie auch der Meinung waren, daß die Entscheidung der Reparationskommission innerpolitisch nicht ohne Rückwirkung bleiben werde, so liegt doch zu einer Reparationskrise keine Veranlassung vor. Nach Ansicht der „Voss. Zeit.“ wird der nahe Termin der Genoa-Konferenz eine Krise verbreiten, wenn irgend eine Neigung besteht, das Kabinett oder Einzelne zu dem Ausfall der Entscheidung verantwortlich zu machen.

Die Blätter befassen sich heute weiter eingehend mit der Note der Reparationskommission. Die deutschnationalen Blätter sagen, die einzige mögliche Antwort auf die Note sei ein категорisches Nein. Auch die „Zeit“ erklärt, daß man diese Note überhaupt ablehnen müsse. Im Gegensatz hierzu meint der „Vorwärts“ zu Verbündungen raten zu können, da die Note hierzu Möglichkeiten gebe. Das Blatt bezeichnet die von der Reparationskommission geforderte Steuer von 60 Milliarden Papiermark nach Abschluß des jetzt zur Veratung stehenden Steuerprogramms als eine innerpolitische Unmöglichkeit. Auch die „Germania“ hält es für unmöglich, dem deutschen Volk noch eine Steuer von 60 Milliarden Mark aufzuerlegen.

Valentin noch, während er sich an den Sitz neben der Mutter schwang, „ich befrage das Erforderliche beim Postamt und dem Bezirksgericht. Gib nur auf die kleine Eva acht! Es hat sie mehr mitgenommen als ich für möglich hielte. Freilich, die Kleinsten hat wohl nie im Leben den Tod so greifbar nah vor Augen gehabt! Ein weiter mitleidiger Ausdruck huschte über sein hübsches Männchengesicht.

„Tröste sie, Ruth! Ja?“

„Ich werde mein Möglichstes tun. Set ganz unbesorgt, Val,“ beschwichtigte Ruth, „ich habe die Kleinsten ja eine Schwester liebt!“

Er machte sich an seinen Handschuhen zu schaffen.

„Um — ja — du bist so gut, Ruth, ich danke dir! Sobald ich kann, spreche ich übrigens selber wieder vor.“

„Ja, tue das, Val! Es ist immer wie ein Sonnenstrahl, wenn du kommst, und . . .“ Sie streckte ihm zum Abschied die Hand entgegen, die er kräftig drückte, „. . . habe nochmals Dank für alles, was du für Eva und mich in diesen schweren Tagen getan hast! Ich wußte wirklich nicht, was wir ohne dich anfangen sollten!“

„Bah, wäre ich's nicht, ginge auch Nordhausen an die Hand!“

„Aber, Val, das glaubst du doch selber nicht. Nordhausen ist ja ein musterhafter Inspektor, aber du stehst uns doch in jeder Beziehung viel, viel näher.“

„Schön! Dank auch! Will mir's für's nächste Mal merken!“ rief er zum Abschied. „Dann nehme ich dich beim Wort, Ruth! So, Alter, jetzt fahre aber zu, sonst erfreien uns Mütchchen noch Adieu, Ruth!“

Sie stand noch eine Weile und blickte dem Schützen nach, der Klingelnd in die mondurchwobene Win-

ter nach, die Schneelandschaft in die mondurchwobene Winter nach.

Der Schnee glierte nicht mehr, wie zwei Stunden zuvor, und von den Bäumen war der Rauhreif verschwunden; die feuchtländigen, kahlen Zweige wogten sich in lauen Winde, in dessen leises Wehen sich gehemmtwillig vorwärtsgerückte Gerüste mängeln. Verborgenes Glühen da — ein knisterndes Springen kleiner Glühläden dort, als röhre eine linde Hand plötzlich erweidend an die schlafende Natur.

Große Pläne der Stadt Köln.

Man muss der Kölner Stadtverwaltung nachdrücken, dass sie einen warten Platz mit lühnem Wagenmutterpaart, die Verhältnisse überseht und für sich ausnutzen will. Das kriegsende hat die größte rheinische Stadt, die Handelsmetropole des Weltens, vor eine völlig neue Lage der Dinge gestellt. Hatte bis in ihrem Geschäftshügel eingegangene Stadt vor dem Kriege huseben müssen, wie die ungebundene Entwicklungsfreiheit der großen Nachbarstädte diese immer mehr zu eindrücklichen Nebenbüchern Kölns mache, so hatte sie schon kurz vor dem Kriege die Gelegenheit, wenigstens den inneren Mauer- und Wallgürtel fallen zu lassen, der ihr das engeren Zusammenwachsen mit dem Strom seiner Vorstadt unumgänglich mache. Das Kölner Friedensstatut nahm der Stadt dann völlig den Selbstverständlichkeit und gab ihr die Möglichkeit, mit ihrer Entwicklung über die Vororte in freies Gelände hinauszugreifen. Monatelang dröhnte Köln im letzten Jahre wieder von den Sprengungen an den Forts, nun sind diese gefallen, und wenn man in Köln auch mit bitteren Gefahren diesem Berührungswinkel auf strengen Gebot zufahrt, so hat es für die Stadt doch immerhin das Gute, dass es ihr die Möglichkeit gibt, durch Eingemeindung Gelände für die dringend notwendigen Hafenbauten zu bekommen. Da die Eingemeindung von Worringen infolge der zustimmenden Haltung des preußischen Landtages der Verwirklichung nahegekommen ist, wird sich deshalb auch die Kölner Stadtbewohnerversammlung in wenigen Wochen mit den großen Hafenplänen zu beschäftigen haben, denen sie zwar gründlich schon vor Jahr und Tag zustimmen, deren sicherlich über eine Milliarde Papiermark betragenden Baukosten aber noch zu bewilligen sind. Zugestimmt haben die Kölner Stadtbewohner schon der Kölner Mustermesse, auch in diesem Fall magt man einen großen Wurf da die Kosten für die Hafenbauten wohl über 200 Millionen Mark betragen werden. Schon im Frühjahr 1922 soll die erste Messe auf dem Gelände am rechtsseitigen Ufer der Hohenzollernbrücke stattfinden. Die Elzigen der Hafenbauten lassen erkennen, dass hier Großes und Einheitliches in einer Form geschaffen werden soll, die man bisher noch bei keiner anderen deutschen Messe kannte. Man will natürlich nicht an Leipzig herantreten, hofft aber zehnt auf das große nordwestdeutsche Wirtschaftszentrum, gefundene wirtschaftliche Grundlagen zu haben, das Vorgehen ist, gemessen an den Kosten, nicht gering.

Amerika — unsere Hoffnung?

Ein Appell Rathenaus an die Vereinigten Staaten.

Rathenaus Dr. Rathenaus hat in seiner Präsentation, die er im Hauptausschuss des Reichstags bei der Beratung des Staats des Auswärtigen Amtes hielt, nur mit großer Skepsis vor der bevorstehenden Konferenz in Genf gesprochen. Einen Erfolg glaubt er sich nur dann versprechen zu können, wenn sich die Vereinigten Staaten aktiv an den Arbeiten der europäischen Wiederaufbaukonferenz beteiligen. Er rief dazu einen einladenden Appell an Amerika, Amerika habe den Krieg und den Frieden entschieden und dürfe jetzt nicht aus Scheu davor, in die verdeckten Verhältnisse Europas einzutreten, um dort beiläufig beiläufig stehen.

Nach Ansicht Dr. Rathenaus ist das Reparationsproblem nur ein Teilproblem innerhalb der allgemeinen Weltversöhnung. Diese Weltversöhnung umfasst Europa und Amerika gemeinschaftlich. Wenn es gelingt, dieses Problem einer ertraglichen Lösung entgegenzuführen, so sei damit auch die Lösung der deutschen Revolution ermöglicht.

Über dieses kann nur bei dem Auftritt von Amerika gelingen. In diesem Fall werde, vielleicht mit Hilfe aller europäischen und außereuropäischen Kapitalstaaten, von Deutschland eine große Macht aufgenommen werden können, um seine Interessen zu betreuen. Amerikas Macht sei durch

Des Mannes Dämon.

33) Roman von Eric Chauvin.
Copyright 1921 by Niemanns Zeitungsverlag Berlin W 68

"Frühling? Wirklich schön Frühling?" dachte die junge Frau verwundert. "Dann gibt es Arbeit, viel Arbeit ringsum! Wie gut!"

Als sie sich aber umwandte, blieb sie wieder müde und verzagt darin, wie einer der unter ihr aufgebürdeten Last zusammenzubrechen furchtete.

25.

Misstrauen ist ein freßender Parasit; wo es sich einmal eingenistet hat, greift es unaufhaltsam zerstörend weiter um sich.

So konnte auch Heinz Wildenmark trotz Irene's schelmischer Unbefangenheit seit Maiebadas Tod keine ruhige Minute mehr finden. Schon auf der Heimfahrt, während sie plauderten neben ihm saß, belauerte er jede Menge, jeden Bild, jeden Zornfall an ihr und fand zu dem Resultat: sie hat trotz ihrer Gegenversicherung gewusst, dass jener Mensch hier war! Und vielleicht war ihr solles, aufregendes Benehmen, das ihn dann in den Tod trieb, nur ein wohlverbreitetes Schauspiel gewesen, das sie Bildern geben wollte! Auch gegen diesen, dem er bisher bedingungslos vertraut hatte, war sein Misstrauen rege geworden, seitdem Berger ihm heimlich mitgeteilt, dass er vorher mit eigenen Augen gehabt habe, wie Irene den Reutentümer auf den nächsten Nachmittag zu einem Stelldichein im Nassgraben bereit hatte.

Und er war gelähmt! Er konnte ihr nicht heimlich folgen und die beiden überwachen — sie bestrafen, wie sie es verdienten für diesen unverbürgten Vertrag! Er war nur ein armer, alter, ohnmächtiger Christ, den die beiden nur verlorenen wilden Anhänger wehrten sich seine Böhs zusammen. All die über schwängliche Liebe, die ihn in der letzten Zeit für Irene verfüllt hatte, seine Dankbarkeit gegen sie, die alles veränderte, seine Hoffnung in ihr wieder wachergerufen, verwandelte sich plötzlich in nichtslosen Hass. Sollte sie wirklich triumphieren? War er denn

ten Krieg gewaltiger gesiegt als die legend eines anderen Landes. Durch sein Eintraten in den Krieg habe Amerika den Krieg entzogen und durch sein Eintreten in den Frieden mit Amerika nun auch den Frieden entspoelen und die Weltprobleme der Versöhnung und der Sanierung in einer den Frieden bringenden Richtung entschließen. Hoffentlich seien in Amerika Freiheit und Fakt, die Aussicht vertreten, dass Europa nicht zugrunde gehen darf und dass die Quellen der ältesten und stärksten Gewaltlosigkeit nicht verschlossen werden dürfen.

Ob dieser Nutzen jenseits des Ozeans gehört und ihm gefolgt wird, steht noch dahin. Tatsächlich zeigen die Amerikaner bisher wenig Lust der Einladung nach Genf Folge zu leisten; allenfalls wollen sie einen kleinen "Beobachter" senden. Aber auch ein solcher "Beobachter" kann während der Konferenz — eine welt wichtige Rolle spielen als häufig angenommen wird, und jedenfalls wird die weitere Haltung Amerikas im wesentlichen davon abhängen, was der Beobachter in Genf beobachten wird.

Deutschlands Milliardenzahlungen.

Bisher für 6½ Milliarden Goldmark Geld- und Sachleistungen.

Die Reparationskommission veröffentlicht eine amtliche Zusammenstellung aller Wiedergutmachungszahlungen, die Deutschland seit dem Abschluss des Westfälischen Friedens bis zum 31. Dezember 1921 an die Alliierten geleistet hat. Nach dem vorläufigen Schätzungen — es handelt sich noch nicht um endgültige Ziffern — werden die bisherigen deutschen Geld- und Sachleistungen auf insgesamt 6,847 Milliarden Goldmark angegeben.

Im einzelnen entfallen auf die Geldleistungen auf verschiedene Arten, Zahlung Dänemarks für die Rückführung eines Teiles von Schleswig-Holstein, Verkauf von gesetztem Kriegsmaterial, Entnahmen aus dem Aufschlag auf die nach England eingeführten deutschen Waren 1,184 Milliarden Goldmark. Für die Sachleistungen sind in der Aufstellung der Reparationskommission 2,799 Milliarden Mark in Einschlag gebracht. Das abgetretene Staatsgut wird auf 2,804 Milliarden Mark bestellt.

In dieser Aufstellung sind nicht berücksichtigt 1. die von Deutschland zurückgehaltenen Gegenstände, 2. die von Deutschland an die Ausgleichsämter geleisteten Zahlungen, 3. die Geld- und Sachleistungen, die direkt den Befreiungsgruppen zugeführt worden sind, 4. die von Deutschland für die verschiedenen Kommissionen geleisteten Zahlungen.

Der Gesamtbetrag von rund 6½ Milliarden Goldmark für die erwähnte Zeit bis zum 31. Dezember 1921 wird angedeutet: 1. für Rückzahlung der gemäß Abkommen von Spa von einzelnen Entente-Paaten geleisteten Vorschüsse zum Zweck der Errichtung der Kohlenförderungen und zwar im ungefähren Betrage von 390 Millionen Goldmark, 2. als Deckung der Kosten der Belastung bis zum 1. Mai 1922, soweit diese Kosten nicht durch direkte Zahlungen von Deutschland an die Besatzungsarmee in Form von Papiermark und Sachleistungen gedeckt worden sind, 3. der Reparationen.

Die Leipziger Messe.

Eine Ansprache des Reichspräsidenten.

Der dritte Tag der Leipziger Messe brachte den Besuch des Reichspräsidenten Ebert. Mit ihm waren die Reichsminister Bauer, Robert Schmidt, Küster, Grosser und Schadbusch sowie der Reichstagspräsident Löde und der Präsident des Reichswirtschaftsrates Eder vor. Von Braun nach Leipzig gefahren. Gleichzeitig waren als Vertreter der einzelnen deutschen Länder der bayrische Ministerpräsident Graf von Berchtold, der böhmisches Ministerpräsident Dr. Böhm, der württembergische

in der Tat so ohnmächtig! Meint! Er hatte sein wohlbekanntes, abenteuerreiches Leben nicht umsonst geführt: an Geist, List und Verstellungskunst wenigstens war er ihr gewachsen!

Wirklich vermochte er es über sich zu gestehen, bei Tisch geistreich und antisant wie immer zu plaudern und mit ätzendem Lächeln über die ihm von seiner schönen Frau erlösten kleinen Aufmerksamkeiten zu quittieren. Mit seinem Worte geschah der grausige Schritt vor dem Dorfkrüppelhaus Ernährung und ebensoviel wurde der Name des Selbstmörders erwähnt, dessen Leichnam jetzt einsam in der Totenkammer zu Thalach aufgebahrt lag. In dem jähnlich gefallenen Schimmer zu Wildenmark schien vielmehr alles das gewohnte traurliche Behagen zu atmen. Große Buchenscheite knisterten in dem roten Porphyrlaminiens aus verschleierten Lampen strahlte freundliche Helle über die Gestalten des am Schätzlich gegenüberstehenden sonnig beleuchteten Paars, und in seiner gewohnten Ede hatte sich Dr. Berger ancheinend wie immer in den Letztartikel einer politischen Zeitung vertieft.

Aber hinter dieser friedlichen Idylle stand lauernd das Gespenst quäuler Unzufriedenheit. Irene sah drei Stunden in einer Stunde nach der Uhr. Wollte es denn noch nicht zehn Uhr und damit Schlafzeit für ihren Mann werden, der sich plötzlich mit dem Spatenstiel zur Ruhe zu begeben pflegte? Dann endlich konnte Minette den vorhin während des Auflebens häufig geschriebenen Brief zur Bestellung an den alten Steinmühlplatz geben, der hemstichige Postdienst zwischen Wildenmark und Sulzgraben verrichtete.

Sie blätterte zum viertenmal auf die Uhr. Ihr Partner lag es wohl, aber er war, als merke er nicht das Sonnenlicht. Einziglich dachte er: "Sie hat noch etwas vor heute! Ich muss Berger einen Wind geben, damit die Augen offen hält!" Und dann verwarf er in düsteres Schlimmen. Dunkle Nachtpläne tauchten in ihm auf.

Irene war die leichte Frau, die er geküßt, und keine je zuvor hatte er so heiß geliebt! Wenn ihre Hingabe in der letzten Zeit wirklich nur Romantik gewesen war, dann — ah, dann sollte sie ihm dafür büßen müssen, wie keine vor ihr.

Endlich schlug es zehn Uhr. Und mit dem letzten

der Statutenpunkt wieder eröffneten offiziellen Begrüßung im Rathaus und einem anschließenden Rundgang durch die verschiedenen Teile der Messe folgte der Reichspräsident einer Einladung zu einem Festmahl, das die Befreiung der Leipziger Münstermesse zu Ehren des Reichspräsidenten, der Reichsleitung, der Befreieter der Stadt und der alten Gäste veranstaltete. Bei dieser Gelegenheit hieß der Reichspräsident einen kleinen, höchst bedeutsamen Besuch, in der er u. a. ausführte:

"Für die gesunde Weiterentwicklung unserer Wirtschaft sind bei uns alle Voraussetzungen gegeben — Arbeitssuche und Fleiß, Leistungsfähigkeit und Erfahrung —, für die technische Entwicklung und hohe Qualität arbeitet. Mit Verfehlung können wir auch fehlten, doch durch Unspannung aller Kräfte unser Wirtschaftsleben, das unbeträchtliche Fortschritte aufweist."

Eher alte gewohnte Kräfte, die in unserem Volke leben und die an sich geeignet sind, aus der Erfindung und Erneuerung zu profitieren, können es nicht sein entfallen: sie werden durch die gewohnten und verlässlichen deutschen Wirtschaftsverträge aufrechterhalten. So kann die Weisheit der Deutschen bestehen, dass die Vereinigten Staaten offen erklären, dass Deutschland mit seinen Wirtschaftsverträgen auf ganz Europa fortgesetzt werden soll.

Wir wollen auch jetzt noch hoffen, dass es gelingt, die großen Schwierigkeiten, die unsere wirtschaftliche Kräfte an ihrer Ausnutzung hemmen, und die nicht nur in Süden der deutschen Wirtschaft, sondern in der Wirtschaft überhaupt sind, im Wege der Internationalen Belebung zu beseitigen und das große Problem, die Welt wieder ruhig und wahren Frieden zu geben, zu lösen. Der bevorstehende Kongress in Genf kann möglicherweise die vorbereitende Etappe sein. Gedenkt bitte für uns diesen Teil bereit, aufrecht und ehrlich an dieser Aufgabe mitzuarbeiten."

Im weiteren Verlauf des Gesprächs sprach im Namen seiner Kollegen aus den Ländern des Reichspräsident Graf von Berchtold. Er erklärte, dass seine höchsten Erwartungen von der Leipziger Messe übertröffen worden seien.

Die Zahl der ausgestellten geschäftlichen Werke musste hat sich am dritten Messestag von weiteren 10 000 erhöht. Der Auslandsbetrieb hat weiter in sehr starkem Maße zugenommen. Das Geschäft auf der Messe wird in allen Branchen als überaus groß bezeichnet. Viele Firmen haben die Münze weiterer Aufträge überhaupt ablehnen müssen oder zumindest sich länger überstrecken müssen. Nach der technischen Messe sind sehr gute und große Abschlüsse in fast allen Branchen aufzufinden.

Der Saatwechsel.

Notwendigkeit und Vorteile.

Die außerordentliche Zeuerung aller Lebensmittel, unter der wir seit einiger Zeit leben, ist ein Folgeresultat unserer ständig sinkenden Ration. Es wird uns bald nicht mehr möglich sein, den Menschen auf Nahrungsmittel vom Auslande zu beziehen, und unsere Ernährung wird sich daher noch wesentlich schwieriger gestalten. Den einzigen Ausweg aus dieser schändlichen Lage steht sehr einfache Landwirtschaft in der größtmöglichen Steigerung der eigenen Produktion.

Es ist in dieser Hinsicht schon manches geschafft, aber es fehlt noch sehr viel, ehe das Endziel erreicht wird. Der Auslandsbetrieb hat weiter in sehr starkem Maße zugenommen. Das Geschäft auf der Messe wird in allen Branchen als überaus groß bezeichnet. Viele Firmen haben die Münze weiterer Aufträge überhaupt ablehnen müssen oder zumindest sich länger überstrecken müssen. Nach der technischen Messe sind sehr gute und große Abschlüsse in fast allen Branchen aufzufinden.

Der Saatwechsel ist in dieser Hinsicht schon manches geschafft, aber es fehlt noch sehr viel, ehe das Endziel erreicht wird. Der Auslandsbetrieb hat weiter in sehr starkem Maße zugenommen. Das Geschäft auf der Messe wird in allen Branchen als überaus groß bezeichnet. Viele Firmen haben die Münze weiterer Aufträge überhaupt ablehnen müssen oder zumindest sich länger überstrecken müssen. Nach der technischen Messe sind sehr gute und große Abschlüsse in fast allen Branchen aufzufinden.

Er hob ihre schmale, weiße Hand an die Lippen und antwortete selbstfassend: "Guten Morgen! Ich bin einst trost meiner Körperlichen Gebrechlichkeit, und es würde mich demütigen, von einer Frau — der schönen Paul — um seinen Herrn zu bitten zu bringen.

Herrlich, wie immer seit ihrer Heiratierung noch Wildenmark ist! Ihre Mutter hat die Stirn von Stern-Schlaf wohl, mein Freund! Ich habe dich manchmal gesagt, aber morgen gibst du mir Revanche, möglicherweise.

Er hob ihre schmale, weiße Hand an die Lippen und antwortete selbstfassend: "Guten Morgen! Ich bin einst trost meiner Körperlichen Gebrechlichkeit, und es würde mich demütigen, von einer Frau — der schönen Paul — um seinen Herrn zu bitten zu bringen.

Am nächsten Morgen setzte Tawetter ein. Nun hörte man das verborgene Rauschen und Glüßen aufstauender Gewitterwolken, allmählich ganz deutlich, und das am Vorabend noch sanft wehende laue Lüftchen war zum wilden Stöhnsturm angewachsen, der hier ein Graus am Hinterkopf hinschlug. Die Schneemaschine begann ein regelmäßiges Wedel des Saatgutes zu erlösen, denn nur durch die Verwendung der für die jeweiligen Verhältnisse passenden und leistungsfähigen Sorten ist ein Saatbarthaft zu erwarten. Und noch

Eine soziale Schneeschmelze ist schlimmer als Gewitter und Hagelschlag", sagte Inspector Nord-Schloss Neutensdorf kam. "Aber der Dämon bekommt kein Blaum! Ich bin einst trost meiner Körperlichen Gebrechlichkeit, und es würde mich demütigen, von einer Frau — der schönen Paul — um seinen Herrn zu bitten zu bringen."

Den Dämmen bedeckte eine dünne Dunstschicht und durch sie brannte die Sonne unnatürlich hell, als wäre man bereits Ende April.

Eine soziale Schneeschmelze ist schlimmer als Gewitter und Hagelschlag", sagte Inspector Nord-

der mit auf diese Weise die übrigen Maßnahmen zur Ertragsteigerung, wie verbesserte Bodenbearbeitung und vermehrte Kunstdüngeranwendung voll ausgewirkt.

Es gelingt aber durchaus nicht, den Samen durch Saatguterzeugung mit irgend einem Nachbarn auszutauschen, sondern es muss ein Saatgut gewählt werden, welches für die entsprechende Gegend möglich ist. Ein solches Saatgut wird sich stets als Pflanze erweisen, es wird ständig sein, die starken Kunstdüngergaben soll zu verhindern und darum erhöhte Einnahmen von 10–20 Prozent sind bei Saatgutschädel häufig beobachtet worden; das bedeutet eine Erhöhung des Saatwertes, die die mit Beschaffung des Saatgutes verbundenen Kosten rechtlich deckt und die Möglichkeit regelmäßigen Saatwechsels bewirkt. Am dringendsten ist der Saatwechsel bei Weizen und Kartoffeln zu empfehlen, da diese infolge Überbau und Krankheit ganz erheblich im Ertrag zurückgehen können. Bei dem Vorverkauf der Neumünsterischen Beziehungen und ihnen die Möglichkeit eines regelmäßigen Saatwechsels durch bequemes Heranziehen der Saatgutmengen geboten werden. Es wäre Aufgabe der Dienststellen und landwirtschaftlichen Vereine, im Interesse der Allgemeinheit in weitgehendem Maße die Mitglieder in dieser Richtung zu unterrichten, wie so kann man es leicht gestalten.

Aus Stadt und Land.

Professor Ludwig Schleich gestorben. Geholmtes Sonntagsblatt Prof. Dr. Karl Ludwig Schleich ist in Sankt-Petersburg bei Berlin nach kurzem Krankenlager im 62. Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist nicht nur ein großer Rat, sondern auch ein bedeutender Dichter und Denker von der bewegten Bühne des Lebens abgetreten. Seinem medizinischen Hauptberufe, der Erforschung der örtlichen Betäubung, sind seine heraustratenden Bücher aus dem Gebiete der Literatur, der Philosophie und der Musik ebenbürtig. Der Tod des weitreichenden Gelehrten wird aufrichtige Trauer in gelehrten und künstlerischen Kreisen auslösen.

Ersturz eines Postflugzeuges. Zwei Staken bei Berlin stürzte das Postflugzeug D 26 der Deutschen Luftreederei Staaken kurz nach dem Aufstieg mit drei Personen innerhalb des Flugplatzes aus einer Höhe von 10 Metern in die Tiefe. Einer der Passagiere trug Verletzungen am Kopf davon, der Fahrer des Flugzeuges eine Verstauchung des linken Oberschenkels. Die beiden anderen Passagiere sind unverletzt geblieben. Das Flugzeug sollte zu Leipzig fahren. Die Fahrt musste natürlich aufgegeben werden, da das Flugzeug sehr stark beschädigt worden ist.

Gefangenwerter Zusammensatz zwischen Eisenbahn und Auto. Wie aus New York gemeldet wird, hat sich in der Nähe von Cleveland ein entsetzliches Unglück zugestanden. Ein vollbesetztes Automobilomnibus verjüngte an einem Eisenbahnübergang zu einer Seite die Straße nach rechtszeitig zu freuen, als ein Zug der New Yorker Central Line heranbrauste und mit dem Omnibus zusammenstieß. Die Folgen waren furchtbar. Von den Insassen des Omnibusses waren 14 auf der Stelle tot, die übrigen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Mit weiteren Todesfällen ist noch zu rechnen, da mindestens einer der Verletzten hoffnungslos barriérefrei lag. Das Unglück wird auf das Verschulden des Omnibuschaufers zurückgeführt, der die Signalwarnung des Streifenwählers nicht beachtet haben soll.

Das Leibärger Mordam, die auf dem Hauptbahnhof dadurch aufgedeckt wurde, dass man in einem Kirche die toxische Leiche eines jüdischen Betreibers fand, ist jetzt der Auflösung nahe. Der Mörder wurde als der 60-jährige Rentner Emil Conrad, früher Inhaber einer Betreiberei in Leipzig, festgestellt. Durch die Tätsigkeit der Kriminalpolizei wurde

eine Spur aufgenommen, die zur Festnahme einer der zwei Gepräger, die den Koch auf den Hauptbahnhof transportiert hatten, haben in ihr mit voller Bestimmtheit diejenige Person wiedererkannt, die ihnen den Koch zur Verförderung gegeben hat.

50000 deutsche Güterwagen in Polen. Die offizielle Übergabe der den Polen auf Grund des Versailler Vertrages zugesprochenen 50000 deutschen Güterwagen ist beendet. Die Wagen befinden sich zum Teil bereits in Polen, waren aber rechtlich noch Eigentum des preußischen Staates und mussten in Polen erst stationelle zusammenge stellt werden, was lange Zeit beansprucht.

Das Kronprinzenband auf Wieringen niedergebrannt. Wie aus dem Haag gemeldet wird, ist die Wohnung des führenden Kronprinzen in Wieringen in Flammen geworden. Es gelang zwar den Bewohnern von Wieringen, das Feuer tödlich zu löschen, doch wurde bedeutender Schaden angerichtet. Das Haus, das der ehemalige deutsche Kronprinz von seit langer Zeit bewohnt, ist ein kleines frisches Fachwerk mit 4 Zimmern, das den Kronprinzen und zwei Begleiter beherbergt.

Ein Schwerverbrecher von Altbüren entflohen. Aus Hamburg wird die Verhaftung eines der Polizei bekannten Buchhändlers gemeldet, die auf eine antisemitische Art zustande kam. Ein Einwohner der Eppendorfer Landstraße übertrug zwei Männer in seiner Parterrevorwohnung beim Einbruch. Er führte um Hilfe, worauf die Gauern flüchteten. 20 Jungs und Mädeln, die auf der Straße standen und alles beobachtet hatten, nahmen sofort die Verfolgung des Verbrecher auf. Einer der Verbrecher wurde von den jungen Kindern derart mit Stöcken, Steinchen, Stelen, Ketten und Tüpfen beworfen, dass er sich ergeben musste. Die Polizei verhaftete den Einbrecher, als ein 38-jähriger mehrfach vorbestrafter Verbrecher enttarnt wurde.

Schweres Handgranatenangriff in Böhmen. In der böhmischen Stadt Josefovstadt wollten Soldaten Eisenschollen an einer Brücke mit Handgranaten sprengen. Plötzlich flog ein ganzes Bündel Handgranaten in die Luft. Ein Student, zwei Arbeiter und ein Knabe wurden getötet, zwei andere Leute schwer verletzt.

Faschistische Zeitungsfürmer. Etwa 150 Faschisten drangen in Genf in die Redaktion des reformistischen Blattes „Davos“ ein und richteten dort große Verstümmelungen an. Ein gleicher Angriff auf den „Avant!“ konnte durch die Polizei abgeschlagen werden. Die Überfälle der Faschisten erfolgten als Protest dagegen, dass diese beiden Blätter die Börgänge von St. Moritz veruntreut hatten. Die Vertreter der Gewerkschaftsverbände in Genf ordneten wegen des Vorgehens der Faschisten einen 24-stündigen Protestsstreik an, an dem auch die städtischen Angestellten teilnahmen.

Schiffskatastrophe im Atlantik. Der Dampfer der Reederei Cunard, der aus New York in Plymouth eintraf, berichtete, dass er im Ozean ein Roststück von dem deutschen Dampfer „Gronowit“ erhalten habe. Verschiedene Schiffe waren innerhalb von zwei Stunden zur Stelle, konnten jedoch von dem deutschen Dampfer kein Zeichen mehr vorfinden. Auch andere Schiffe im Atlantischen Ozean berichten, dass der deutsche Dampfer „Gronowit“, während des Sturmes der letzten Nacht Roststücke aussandte, gesunken sei, bevor ihn Hilfe gefandt werden konnte. Das Schiff der Cunard sei nicht bekannt. Bevor der Dampfer sank, teilte er durch Signale mit, dass alle Rettungsboote getrimmt seien.

Beworbschänder Ausbruch des Besuchs? Eine rege Tätigkeit des Besuchs ist, wie aus Neapel gemeldet wird, in den letzten Tagen zu verzeichnen. Die gärenden Massen steigen im Moment rasch, so dass ein heftiger Laufausbruch befürchtet wird.

Gerichtssaal.

Mutter brachte. In Mainz vertritt das französische Oberliegenschaft die Mitglieder des Wachkommandos, das vor einigen Tagen ein durch einen Brand gefährdetes französisches Munitionslager in einem Mainzer Vorort plündernd verlassen hatte, zu schweren Gefängnisstrafen. In der Urteilsbekanntmachung heißt es, dass die Soldaten durch ihr schimpfliches Verhalten das Ansehen der Belegschaftsgruppe bei der deutschen Bevölkerung in schlimmster Weise geschädigt hätten.

Wortat eines sorgigen Soldaten. Wie aus Breslau berichtet wird, wurde ein alterer Schütze, der nachts in der Nähe seines schlafenden Stubenbameraden mit dem Gewehrtoben erschlagen hatte, vom Kriegsgericht unter Bußflugung insfürster Umstände zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Die drohende Zeitungskatastrophe. Die unaufhaltbare und in bedrohlichster Weise sich weiter verschärfende wirtschaftliche Lage der deutschen Presse hat den Verein Deutscher Zeitungsverleger gezwungen, zum Montag, den 13. März 1922, eine außerordentliche Hauptversammlung nach Weimar einzuberufen. In dieser Versammlung soll die Gesamtheit der deutschen Zeitungsverleger Stellung zu der derzeitigen überaus kritischen wirtschaftlichen Lage der deutschen Presse nehmen und Maßnahmen beraten, die geeignet sind, einer Zeitungskatastrophe vorzubeugen, die das nationale und wirtschaftliche Leben in seinen Grundlagen erschüttern muss.

Der Schutz der Heiltag. Die Deutschnationalen haben im Reichstag einen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzes betreffend Schutz der Heiltag. Das Gesetz soll bestimmen, dass auf Grund von Artikel 139 der Reichsverfassung diejenigen Heilstage, die am 11. August 1919 in den Ländern gesetzlich gefestigt waren, in demselben Maße, in dem sie an diesem Tage geschafft waren, von Reichs wegen gezeigt werden.

Waldweide und Strohabschaffung. In einer letzten Anfrage ist der preußische Landwirtschaftsminister gefragt worden, ob die kleinen Böschalter in diesem Jahre mit Waldweide und Werbung von Waldstreu in staatlichen Forsten rechnen können, zumal da es im Interesse der Börsennahrung vermieden werden müsse, dass jetzt schon mehr Ackerböden zu Böschungen gemäßigt wird. Auf diese Anfrage erwiderte der Landwirtschaftsminister folgende Antwort: „Während des Krieges ist zur Nutzung aller Möglichkeiten, durch die eine Verbesserung der Börsennahrung zu erreichen war, in ausgedehntem Maße die Waldweide und die Entnahme von Waldstreu in den staatlichen Forsten gestattet worden. Die nachstehenden Wirkungen dieser Maßnahmen auf den Zustand des Waldbodens und der Böschäule treten jedoch schon jetzt in unvermeidbarer Weise zu Tage. Um Waldboden und Bestand in der für das Allgemeinwohl unabdingbar notwendigen Weise ertragfähig zu erhalten, muss daher Waldweide und Waldstreuabgabe wieder auf das Maß zurückgeführt werden, wie es vor dem Kriege bestand. Dementsprechend ist im kommenden Sommer zu verfahren. In normalen Jahren kann Waldweide und Strohabschaffung nur dort zugelassen werden, wo üblich deponierte Rottäne vorliegen. Die Entscheidung darüber muss von Fall zu Fall den örtlichen Behörden überlassen bleiben.“

Rundschau im Auslande.

Ministerpräsident Voivod hat dem früheren Generalsekretär im Ministerium des Außenfern Philips Berthold mitgeteilt, dass er sich vor dem Diplomariat über die Fehler seiner Verwaltung in der Angelegenheit der Banque Industrie und Comptoir verantworten müsse.

Der frühere englische Staatssekretär des Außenfern Lord Grey hat sich wegen eines Nierenleidens einer Operation unterzogen. Die Operation ist geplatzt.

Des Mannes Dämon

Roman von Eric Einstein.

Copyright 1921 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66

Frau Martens, deren gutes altes Gesicht heute aufzufallend bekümmerlich schien, schüttete ablehnend den Kopf.

„Das geht nicht, Herr Nordhausen. Die Gründe hat sich mit Sieben oben in ihrem Zimmer eingeschlossen und verborgen, sie zu tönen. Sie sind ganz weg, die beiden armen Frauen – erst Hardys Tod gestorben, und dann heute die Schreckensnachricht von dem Selbstmord des fremden Herrn in Thalach. Ich dachte, die Frau Baronin würde mir ohnmächtig, als Erinnerung vorhin die ganze Geschichte erzählt und dass unser plaudiger Herr keine zweite Schritte entfern daneben stand und alles wegen der Gräfin Wildenmark geschah! O Gott, was sind das für Geschichten, Nordhausen! Sie können's ja freilich nicht so ganz verstehen, wie unsreiner. Aber das ist auch nicht nötig. Nur die Gnädige lassen Sie mir heute in Ruhe.“

„Aber es muss doch etwas geschehen! Wo ist der Baron? Wenn er sich bisher auch nie um Gut bestimmert hat, – jetzt ...“

Der Herr Baron ist nach Thalach zum Pfarrer gefahren. Der will den Selbstmörder nicht in geweihter Erde begraben lassen, und das regte unseren Herrn wieder ganz schrecklich auf.“

„Das darf mich nicht abhalten, ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen.“

„Als was! Den Herrschaften ist's ganz alleichtig, ob ein paar Zehn Wiesen überchwemmt werden oder nicht! Die haben ganz andere Dinge im Kopf.“

„Es handelt sich nicht um die Wiesen allein. Trifft die Sulza dort aus ihren Ufern, so strömt sie verheerend über die Talböschungen und direkt gegen das Dorf zu! Dem könnte man vielleicht durch steilenige Errichtung fest gespülter Erdwälle an der Steigung vorbeugen. Aber dazu gebraucht man Leute und jemanden, der sich darauf versteht!“

Dann weiß ich keinen anderen Rat, als die Rücksicht des Barons abzuwarten. Es ist bald Mittag zum Essen wird er ja wohl kommen. Dann verflüchten Sie Ihr Glück, Nordhausen,“ brach die Haushälterin achtzehnend die Unterredung ab und begab sich wieder nach der Küche.

In Wildenmark war der Vormittag still wie immer vergangen.

Greine, die sonst im Gegensatz zu ihrem Gatten eine Frühlingsheiterin war und die ersten Stunden des Tages häufig zu Morgenspaziergängen im Park verbrachte, blieb heute gemächlich im Bett, denn Minette hatte gemeldet, der Herr Graf fühle sich nicht ganz wohl, wolle noch ein paar Stunden schlafen und habe später mit dem Sekretär gehärtliche Dinge zu erledigen.

Das bedeutet Freiheit für mich bis zum Mittagessen,“ dachte die schöne Frau zufrieden und blitzte behaglich in den sonnenbeschienenen Tag hinaus.

„Welch plötzlicher Winterabend!“ sagte sie dann zu Minette, die den Toilettentisch in Ordnung brachte. „Wer hätte das gedacht nach dem frostigen Wintertag gestern!“

„Draußen ist der reinste Frühling, obwohl der Sturm mächtig bläst, Frau Gräfin – warm wie im Mai.“

„Ausgeszeichnet! Dann will ich das grüne Kleid aus Sammet nehmen. Über bin ich eins zu blau dazu? Ich habe wenig geschlafen.“

„Frau Gräfin sehen rosig und frisch aus wie immer.“

„Bon. Richten Sie das Bad auf neun Uhr, Minette. Nachher erkundigen Sie sich bei Steinloper, ob er den Brief richtig bestellen konnte und Antwort brachte.“

„Sehr wohl, Frau Gräfin.“

Die folgenden Stunden vergingen Irene wie im Fluge. Sie nahm ihr Bad, ließ sich eine weisse Stunde lang das weiße, goldschimmernde Haar blättern, machte dann mit großer Genauigkeit Toilette und stand endlich gegen Mittag frisch und duftig, in ein helles Haus,

kleid aus weicher indischer Seide gehüllt, ihren Catzen erwartend am gedekten Tisch.

Sie war in better Laune. Minette hatte ihr ein Billett überbracht, dessen Rückseite zwar die königlichen Fingerabdrücke des alten Steinlopers trug, dessen Inhalt aber desto bestredigender war:

„Werde pünktlich zur Stelle sein. Bin überaus beglückt durch Ihren angebotenen Entschluss, der uns endlich von der Last entwöhndiger Heimlichkeiten befreit! Alles ist besser als der unklare Zustand, den Sie bisher für den allein richtigen Befund.“

„Ja, er ist ein guter Junge,“ dachte Irene mit heiterem Siegeslächeln, „nicht allzu klug, aber das schadet nichts. Haha, es dürfte sich großartig machen, wenn er Bernd mittelt, dass wir einander längst gut sind und ich mich nächstens scheiden lassen will, um Ihnen gehorzen zu können. Haha, es soll mir Spaß machen, alsbald Bernd verblüfftes Gesicht beobachten zu dürfen! Ob es ihm nicht dennoch nahegehen wird ... trotz seines Tugendstrengels dahinter!“

Ein leichtes Gerüsch hinter ihr riss sie aus ihren Gedanken, und so wandte sich um. Paul schob soeben den Rollstuhl mit seinem Gebieter herein.

Unser Herzog brachte die Sonne das fahle Antlitz des Leidenden. Irene meinte, so jammerwoll hager, alt und elend habe er nie zuvor ausgesehen. Auch Dr. Bergers Gesicht sah noch älter und steinerner aus als sonst. Welch häßliches Bild – die beiden! Das magte wohl die Frühlingsonne. Ich ja ... Sie war nur jungen, rosigen Gesichtern ein vorlebster Rahmen.“

Nichts von diesen Gedanken drückte sich in Irenes Gebaren aus. Sie begrüßte ihren Mann herzlich, Dr. Berger höflich und erwidigte sich dann teilmäßig, wie Wildenmark die Nach zugebracht.

Das Gespräch drehte sich um das Wetter und allzeit gleichgültige Dinge. „Huley!“ sagte Wildenmark. „Willst du wirklich auch heute auftreten, Irene? Da Schmelzwasser macht, wie ich höre, alle Pfade zu wahren Seen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Lokalpresse

sieht ihre Hauptaufgabe darin, aus der Heimat für die Heimat zu schreiben, die örtlichen Interessen von Stadt und Land zu erörtern und zu vertreten, gemeinnützige Bestrebungen zu unterstützen und zu fördern, und die Verichterstattung über lokale, kommunale und alle sonst interessierenden Angelegenheiten zu pflegen. Darin unterscheidet sie sich von der Presse der großen Städte, die trotz ihres größeren Seiten-Umfanges doch wenig oder gar nichts bringt, was den Beamten, Geschäftsmann, Arbeiter und Landbewohner unserer heimatlichen Gegend wirklich interessieren könnte, weil sie eben mit unserer Bevölkerung keinerlei Fühlung besitzt. Das wird ein jeder und selbst derjenige zugeben, der neben seinem Lokalblatt eine solche großstädtische Zeitung liest. Aus diesem Grunde

ist es auch eine lokalpatriotische Pflicht für jeden Bewohner unserer Gegend, das heimatische Lokalblatt nach Kräften zu unterstützen und zu fördern, indem er es nicht nur selbst mithält, und in ihm interviert, sondern auch seinen Verwandten, Freunden und Bekannten zum Abonnement wie als wirksames Organ zur zweckentsprechenden Bekanntgabe von privaten und geschäftlichen Anzeigen empfiehlt und indem er seiner Redaktion durch Mitteilung allgemein interessierender Vorkommnisse in dem bestreben unterstützt, gerade den lokalen und provinziellen Teil so reichhaltig wie möglich zu gestalten. Je mehr Abonnenten, Interessen und Mitarbeiter aus dem Kreise einer Lokalblatt hat, je mehr wird es bieten und so auch für jeden etwas bringen können. So soll lokalpatriotischer Bestätigung bietet sich gerade jetzt wieder vor Beginn eines neuen Quartals die beste Gelegenheit und so sprechen wir an

Stelle einer langatmigen Abonnements-Einladung die um eine traktägige Förderung unseres Lokalblatts unter gleichzeitigem Dank an alle Leser, die sich in der Beziehung seit Jahren schon verdient gemacht. Der Redakteur hält unserer Zeitung eine reichhaltiger sein, sobald mit der angenehmen Hoffnung hingeben, zu Beginn des neuen Quartals nicht nur alle seitherigen, sondern auch viele neue hinzugekommene Leser aus allen Kreisen der Stadt und Landbevölkerung begrüßen zu können.

Redaktion u. Verlag der „Spangenberg Zeitung“

Bezugspreis: Vierteljährlich 12.- Mark
monatlich 4.- Mark

Turn- Verein



„Froher Mut!“

Sonntagsabend, den 24. März 1922, abends 9 Uhr findet im Vereinslokal eine

Monatsversammlung

statt. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwünscht.

Der Vorstand.

Freitag früh
**frische Schellfische
grüne Heringe
Richard Mohr**

Rindfleisch

Johannes Meurer

Wichtig!

für Bürgermeisterämter!

Nach dem Erlass des Preußischen Staatsministeriums müssen sämtliche

Dienstsiegel mit dem neuen Adler

verfehren werden. Die Lieferung der Stempel erfolgt prompt innerhalb 4 Tagen durch die

Buch- u. Kunstdruckerei

H. Munzer

Spangenberg (Bez. Cassel)

Leichter Reitsattel

und eine gebrauchte

Holzbettstelle

mit Sprungrahmen sind gegen einige junge Hühner abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Monopol-Schnäpse

zu Originalpreisen
Richard Mohr.

Ia.

Delsardinen, Lachs in Scheiben
Majonesen, Sardellen,
Amerik. Würstchen
noch zu billigen Preisen
Richard Mohr.

Kokklee, Schwedenklee

Luzerne, Seradella

sowie alle anderen Kiesesäaten empfiehlt

Fal. Spangenthal Nachl.
Fernspr. Nr. 18

Melsunger Turngemeinde
1861

Sonntag, den 26. März im Saale des Hotel
Heinz Spangenberg

Hessentreue

Dramatische Dichtung von Joh. H. Schwalm
in 5 Aufzügen

Preis der Plakette:

Nummerierter Platz 8 M. Saalplatz 6 M.

Eintrittskarten im Vorverkauf in den Buchhandlungen

H. Siebert und H. Lösch

Saalöffnung 7 Uhr Anfang plötzlich 8 Uhr

Die Spielleitung

L. Pfeiffer

Bankgeschäft,

Agentur Spangenberg

Vertreten durch Herrn Apotheker M. Weilm.
Postcheckkonto: L. Pfeiffer, Cassel Nr. 2155 Frankfurt a. M.

Vermittlung aller baumäßigen Geschäfte.

Scheckrechnungen

Zinssatz 8%

Depositen-(Spar-)Rechnungen

Zinssatz 3 bis 4% je nach Kündigung.

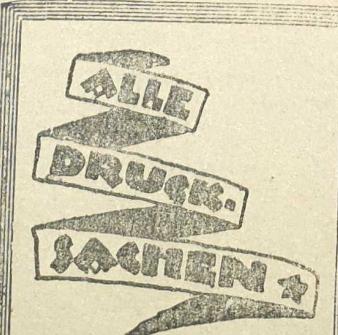
Verschönerungsverein Spangenberg

Zweigverein des Hess. Gebirgsvereins.

Ordentliche Hauptversammlung

am 26. März 1922, 8 Uhr abends im „Goldeinen Löwen“
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Kupferne Waschkessel

Richard Mohr.

Rind- u. Kalbfleisch

sowie
rohes und ausgelassenes

Schmalz

aus eigener Schlachtung empfiehlt

August Meurer,
Metzgermeister

TAPETEN

in großer Auswahl. Nur neue Sachen.

Nolle von 2,50 Mk. an

Richard Mohr.

Stempel

liefern schnell und preiswert

Buchdruckerei.

Für Schneiden von Brennholz berechnen wir folgende Preise:

3 mal schneiden à Mtr. 12.- Mk.

4 mal schneiden à Mtr. 15.- Mk.

1 Mtr. Abfahren von der Säge bis zum Haar 6.- Mk.
Das Holz muss vom Eigentümer zugereicht werden. Beim Auf- und Abladen muss Hilfe gestellt werden.

Friedrich Siebert,
Georg Falzmann.

Gelegenheitskauf.

Aufsäcke, Markttaschen, Aktentaschen, Geldscheintaschen
Gummibälle

Richard Mohr.

Rum, Arrak, Cognac
Nordhäuser Steinhäger
feinste Liköre
Rot- und Weißweine
Sekt

Richard Mohr.

Amtlicher Teil.

Aufnahme in die Schule.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in die Stadtschule findet Sonnabend, den 1. April, vormittags 11 Uhr im Klassenzimmer 4 statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 1. April 1922 das sechste Lebensjahr vollendet haben. Es können jedoch auch solche, die dieses Alter bis Ende September 1922 erreichen, aufgenommen werden. Bedingung für die Aufnahme ist in allen Fällen, daß die Kinder die nötige körperliche und geistige Reife besitzen. Die anzumeldenden Kinder haben den Impfschein und, soweit sie auswärtig geboren sind, auch den Taufschwur vorzulegen.

Spangenberg, den 22. März 1922.

Die Schuldeputation,
Schier